Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 7

Artikel: Wegelagerer
Autor: Feurer-Mettler, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-601713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wegelagerer

Noch vor einem Vierteljahr hätte ich geschworen, dass es in der Schweiz keine Wegelagerer mehr gibt.

Strassenräuber, so glaubte ich, sind hierzulande eine ausgestorbene Gattung. Natürlich existiert eine Zunft der Taschendiebe; auch Hand- und Reisetaschen-Entreisser sollen vereinzelt ihr Unwesen treiben.

Aber Wegelagerer?!

Unmöglich! Noch nie gesehen, noch nie davon gehört!

Jedoch – der Kälteeinbruch in diesem

Von Ernst Feurer-Mettler

neuen Jahr belehrte mich eines Besseren.

Kaum sanken die Temperaturen unter 10 Grad minus, tauchten auch schon die ersten auf. In dunkeln, verwinkelten Gässchen, hinter dicken, verschneiten Bäumen, oft einfach in einem Hauseingang harrten sie zitternd ihrer Opfer; in den Händen stumpfe, bedrohliche Gegenstände.

Wer sich unvorsichtigerweise nahe solcher Gefahrenzonen bewegte, sah sich plötzlich einer Gestalt gegenüber, die drohend etwas in die Höhe streckte und mit verstellter Stimme zischelte: «Ausziehen – oder!»

Als ich selbst zum ersten Mal auf diese Art und Weise aufgehalten wurde, hatte ich verständlicherweise Verständigungsschwierigkeiten. Ich versuche den Dialog so wortgetreu wie möglich zu wiederholen:

«Ausziehen – oder!»

«Aber – ich habe nur einen Fünfliber im Sack!»

«Einen Fünfliber? Ich brauch das Geld nicht!»

«Aber glauben Sie mir doch! Ich habe nichts da! Nicht einmal meine Identitätskarte. Hier, sehen Sie – mein Portemonnaie – und hier die Brieftasche!»

«Ihre Mütze!»

«Die Mütze? Ich trage mein Geld wirklich nicht unter der Mütze! Und Schmuck trag' ich auch nicht unterm Hut –»

«Und jetzt die Stiefel!»

«Aber ich sagte doch: Ich verstecke nichts!»

«Ihren Shawl und die Handschuhe!»

«Hören Sie, ich erfriere ja so nackt!»

Erst jetzt ahnte ich, was dieser Strassenräuber eigentlich vorhatte.

Ein übrigens gepflegter Herr mit Schnurrbart, randloser Brille und bläulich angelaufenen Lippen.

«Hören Sie, guter Mann, wenn Sie schon kein Geld wollen – und also welches haben: Warum gehen Sie nicht in den nächsten Laden und kaufen sich die nötigen Kleidungsstücke? Wir haben ja weiss Gott genügend Sport-, Bekleidungs- und Schuhgeschäfte hier in der Stadt ...»

«Das ist ja der Haken an der Geschichte!» antwortete mir der graumelierte Herr nicht unfreundlich und wickelte sich unterdessen bis auf die Nasenspitze in meine warmen Sachen ein, «die Geschäfte sind leergekauft! Sie finden nicht mal ein paar gestrickte Gelenkwärmer, geschweige denn einen warmen Handschuh. Von Winterstiefeln, -mützen und -mänteln wollen wir gar nicht reden!»

Ich presste tapfer meine klappernden Zähne zusammen und wartete, bis sich der Mann mit einem Gutenachtgruss um die nächste Ecke verdrückt hatte. Erst dann fiel mir auf, dass er den bedrohlichen Gegenstand liegengelassen hatte: Ein massives Wallholz.

Der Leser möge mir verzeihen – aber ich versteckte mich im selben finstern Hauseingang, in dem schon mein Räuber auf mich gelauert hatte, und wartete nun meinerseits auf ein Opfer.

Das liess nicht lange auf sich warten.

Leider konnte ich ihm nur die Mütze abnehmen, denn er war von zwergenhaftem Wuchs. Jedenfalls ergatterte ich mir innerhalb einer Stunde ein Paar Lammfell-Handschuhe erster Güte, eine dicke, daunengefütterte kanadische Windjacke und zweifach geschweisste, doppelt gefütterte Moonboots mit rutschfesten Sohlen.

Das Traurige an der Geschichte war nur: Eine Stunde später wurde mir das Meiste wieder abgenommen, während ich auf einer einsamen Traminsel, im Schatten einiger dunkler, kahler Bäume, auf den Sechzehner wartete.

Bis ich endlich zu Hause anlangte, hatte ich mich dreimal umgezogen.

Nach diesem Erlebnis wurde ich vorsichtiger. Ich mied dunkle Gassen, unübersichtliche Plätze, finstere Nischen und Tiefgaragen. Ich mied auch einsame Gestalten in leichter Kleidung. Bläuliche Lippen waren für mich ein untrügliches Warnzeichen.

Nachdem die Temperatur unter 15 Grad minus fiel, sollen sich gar Wegelagererbanden gebildet haben.

Übrigens: Letzte Woche traf ich in der Stadt zufällig den graumelierten Herrn. Er nickte mir freundlich zu und deutete auf seine Mütze. Wirklich, ein Prachtstück hatte er sich da erbeutet!

Ich grüsste freundlich zurück und lüftete meine warmgefütterte Pelzkappe. Auch nicht schlecht, nicht wahr?

Nun ist die Zeit vorbei: Der Schnee schmilzt zu Matsch, es tropft von allen Bäumen.

Wer weiss, wann wir wieder einen solchen Winter erleben?!

Eines steht für mich fest: Nächstes Jahr werde ich mich todschick einkleiden!